

»Mir all' sin Kölle!« – Party am Kölner Dom

600 Menschen bei WDST-Demo für Vielfalt und Inklusion

TEXT: PETRA ALBERS FOTOS: NILS LIMBERG/DOWN-SYNDROM KÖLN E.V.

Bunt, laut und selbstbewusst: Rund 600 Menschen haben am Welt-Down-Syndrom-Tag 2026 in Köln unter dem Motto »Mir all' sin Kölle!« für Vielfalt und das Recht auf Inklusion demonstriert. Der Verein *down-syndrom köln e. V.* hatte die Demo organisiert, die von zahlreichen anderen Down-Syndrom-Initiativen, Behinder-

glieder des Vereins *Helden für Herzen* hatten sich mit prachtvollen Kostümen unter die Teilnehmer:innen gemischt.

Ziel des etwa einstündigen Protestzugs war der Roncalliplatz. Vor der beeindruckenden Kulisse des Kölner Doms forderten Rednerinnen und Redner mehr Aufmerksamkeit für Menschen mit Behinderungen und

heit ermöglichen!« Zudem seien Menschen mit Down-Syndrom und anderen Behinderungen nach wie vor viel zu oft vom regulären Arbeitsmarkt ausgeschlossen. »Wir brauchen Unternehmen, die Vielfalt als Chance begreifen – und wir brauchen die politische Unterstützung, die inklusive Arbeitsplätze möglich macht«, forderte Schultze-Gebhardt. Bei Freizeitangeboten müsse Inklusion ebenfalls selbstverständlicher werden.

Die Politik dürfe nicht bei der Eingliederungshilfe kürzen, erklärte Kromer-Busch. »Teilhabe darf nicht von Haushaltslagen abhängen. Inklusion, Barrierefreiheit und Eingliederungshilfe sind kein Luxus – sie sind Grundrechte!«

Die Vorsitzenden von *down-syndrom köln e. V.* forderten zudem ein transparentes Monitoring zum Einsatz des Nicht-invasiven Bluttests (NIPT): »Es wurde versprochen, dass er kein Screening auf Trisomie 21 wird. Wir wollen wissen, ob dieses Versprechen eingehalten wird.« Just am Tag vor dem WDST war das Thema im Bundestag behandelt worden und sollte danach in den zuständigen Ausschüssen weiterdiskutiert werden. »Wir begrüßen es, wenn belastbare Daten erhoben werden und außerdem ein Expert:innen-gremium die rechtlichen, ethischen und gesundheitspolitischen Grundlagen der Kasenzulassung prüft«, sagte Kromer-Busch.



ten-Organisationen und Kultureinrichtungen unterstützt wurde.

Bei strahlendem Sonnenschein trafen sich die Teilnehmer:innen auf dem »Alter Markt« in der Altstadt, wo zunächst die Tanzgruppe »Special Dancers« einen Auftritt hatte. Von dort startete die fröhliche Demo durch die Innenstadt. Einige Teilnehmer:innen trugen Plakate mit Aufschriften wie »Nur gemeinsam sind wir bunt« oder »Nimm mich wie ich bin«.

Vier Musikgruppen begleiteten den Zug und sorgten auch bei Passant:innen am Wegesrand für Stimmung: das »Kunstorchester Kwaggawerk«, »Maracatu Colonia«, die Sambagruppe »SambAmigos« und das Musikcorps »Kölner Husaren grün gelb«. Mit-

die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in allen Bereichen des Lebens. Denn hier seien noch längst nicht alle Ziele erreicht, betonten die Vorsitzenden des Vereins *down-syndrom köln*, Kathrin Schultze-Gebhardt und Dagmar Kromer-Busch. Beispiel Schule: Noch immer gäbe es zu wenige inklusive Schulen. »Es fehlt an Personal, es fehlt an Ausstattung, Eltern kämpfen Jahr für Jahr darum, dass ihre Kinder mit und Kinder ohne Behinderung zusammen lernen können. Sie stoßen auf Hürden, auf Bürokratie, auf Widerstände«, kritisierte Kromer-Busch.

Auch selbstbestimmt zu wohnen dürfe für Menschen mit Behinderungen nicht nur ein Traum bleiben. »Wir fordern mehr Unterstützung für Wohnprojekte, die echte Wahlfrei-

Barrieren in den Köpfen und im Alltag abbauen

Bei der Kundgebung sprach auch die Behindertenbeauftragte der Stadt Köln, Mirjam Tomšé, ein Grußwort. »Wir sind heute hier, weil wir den Welt-Down-Syndrom-Tag feiern möchten«, sagte sie. »Heute geht es um Vielfalt, Gleichberechtigung und Selbstbestimmung.« Für Menschen mit Behinderungen gäbe es noch immer viele Barrieren – »im Alltag und in den Köpfen«.

Die Aktivistin Natalie Dedreux sagte, beim Thema Inklusion sei in Deutschland noch viel zu tun. Menschen mit Down-Syndrom seien ein Teil der Gesellschaft und müssten als solcher akzeptiert werden: »Redet mit uns, nicht über uns!« Ein selbstbestimmtes Leben sei für Menschen mit Down-



Syndrom wichtig. »Wir wollen für uns selbst entscheiden. Wir haben ein Recht auf Selbstbestimmung, auf ein selbstbestimmtes Leben«, sagte Dedreux.

»Es wird oft gesagt, dass wir Menschen mit Behinderung das nicht können – was nicht stimmt! Es muss uns mehr zugetraut werden.« So sei es wichtig, dass Menschen mit Down-Syndrom für ihre Arbeit gut bezahlt würden. »Wir fordern von der Politik, dafür zu sorgen, dass wir Menschen mit Behinderungen auch auf den ersten Arbeitsmarkt kommen und unterstützt werden.«

te«, rief sie den Demo-Teilnehmer:innen zu. Für die Zukunft hat die 23-Jährige ein Ziel vor Augen: »Ich will Oberbürgermeisterin von Köln werden.«

Zum Abschluss der Veranstaltung spielte die vor allem aus dem Kölner Karneval bekannte Band Auerbach. Mit Hits wie »Liebe gegen Kriege« sorgten die Musiker für Partystimmung, viele Teilnehmer:innen tanzten und sangen ausgelassen mit. Nicht fehlen durfte natürlich der Song »21«, den die Band 2024 für einen Jungen mit Down-Syndrom geschrieben hatte. Seitdem ist Auerbach fester Bestandteil der Kölner Demo. Begleitet wurde die Band von Mitgliedern der »Singfinger« und der »Jecken Öhrcher« – einem Karnevalsverein für Menschen mit Hörschädigung –, die zwei Lieder mit Gebärdensprache unterstützten.

down-syndrom köln e.V. hat in der Vergangenheit bereits mehrfach Umzüge zum WDST veranstaltet. Seit nunmehr drei Jahren finden sie am 21. März als fröhlich-bunte, aber auch öffentlichkeitswirksame politische Demonstrationen statt – und sind in dieser Zeit stetig gewachsen.

Petra Albers, Vorstandsmitglied von *down-syndrom köln e.V.*

Aufruf

von
down-syndrom köln e.V.

**WDST 2027:
Kommt zum Feiern und Fordern
nach Köln!**

Als Verein wünschen wir uns, dass die Demo im kommenden Jahr noch größer wird. Ziel ist es, dass Menschen aus ganz Deutschland nach Köln kommen, um dort gemeinsam ein starkes Zeichen für Vielfalt und Inklusion zu setzen.

Wer uns dabei unterstützen möchte,
melde sich gerne unter
info@down-syndrom-koeln.de



So leben junge Menschen mit Down-Syndrom

In kurzen Interviews erzählten drei junge Erwachsene mit Down-Syndrom von ihrem Alltag und ihren Wünschen. Dennis Meurer arbeitet in einer Zahnarztpraxis, wo er zum Beispiel dafür zuständig ist, die Instrumente zu desinfizieren. »Pünktlichkeit, Sauberkeit, Gründlichkeit und Zuverlässigkeit« seien bei seiner Arbeit sehr wichtig. Der 27-Jährige wird bald in eine eigene Wohnung ziehen. »Das ist schon ein großer Schritt für mich, aus dem Elternhaus auszuziehen und alleine klarzukommen, auf eigenen Beinen zu stehen.«

Cosima Kurlanda arbeitet in der Wäscherei der Jugendherberge in Köln-Deutz. Den etwa zehn Kilometer weiten Weg zur Arbeit fährt sie allein mit dem Fahrrad. In ihrer Freizeit spielt die 21-Jährige Hockey und nimmt Gesangsunterricht. Als Mensch mit Down-Syndrom wünsche sie sich, von anderen Menschen »einfach ganz normal« behandelt zu werden, sagte sie.

Paula Sander macht eine Ausbildung an einer Schauspielschule und hat schon oft auf der Bühne gestanden. »Ich habe das Down-Syndrom, ich bin Bürgerin, ich habe Rech-

